Johannes 13, 1-15

Am Vorabend des Paschafestes wusste Jesus, dass nun die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren. Er hatte die Menschen, die zu ihm gehörten, immer geliebt. Jetzt gab er ihnen einen letzten und äußersten Beweis seiner Liebe. An diesem Abend war Jesus zusammen mit seinen Jüngern beim Abendessen. Judas, der Sohn von Simon Iskariot, hatte Jesus schon vor dem Essen an die Hohepriester verraten - der Gedanke war ihm vom Teufel eingegeben worden. Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alle Macht übergeben und ihn zum Herrn der Welt bestellt hatte. Er wusste auch, dass er von Gott gekommen war und bald wieder zu Gott zurückkehren würde. Da stand er vom Tisch auf, legte sein Obergewand ab und band sich ein Tuch aus Leinen um. Er goss Wasser in eine Schüssel und begann, seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen. Als er zu Simon Petrus kam, wehrte dieser ab: „Herr, wie kommst du dazu, mir die Füße zu waschen?" Jesus antwortete ihm: „Das verstehst du jetzt noch nicht.

Aber später wirst du es verstehen." Doch Petrus blieb dabei: „Niemals sollst du mir die Füße waschen!" Worauf ihm Jesus erwiderte: „Wenn ich dir nicht die Füße wasche, hast du keine volle Gemeinschaft mit mir." Da rief Petrus: „Herr, dann wasch mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!" Jesus antwortete: „Wer an mich glaubt, gehört zu mir und ist schon rein. Wer aber zu mir gehört, muss auch zur Fußwaschung an den Brüdern und Schwestern bereit sein,denn an diesem Zeichen der Liebe wird man meine Jünger erkennen. Ihr seid jetzt alle rein - außer einem." Jesus wusste nämlich, wer ihn verraten würde. Deshalb sagte er: „Ihr seid nicht alle rein."

Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen hatte, zog er sein Obergewand wieder an, kehrte zu seinem Platz am Tisch zurück und fragte seine Jünger:

„Versteht ihr, was ich eben getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr. Und ihr habt recht, denn ich bin es. Ich bin euer Meister und Herr, und doch habe ich euch soeben die Füße gewaschen. So sollt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso!"

Impuls – Grenzen verschieben

Erwachsen zu sein hat eindeutig eine Menge Vorteile. Man kann zum Beispiel Dinge machen, die man als Kind nicht durfte, oder die zumindest nicht besonders gerne gesehen waren. Eine dieser Sachen ist das Abendessen vor dem Fernseher. Nach einem langen Arbeitstag nach Hause kommen, die Pizza in den Ofen schieben und bei einer Folge der aktuellen Lieblingsserie abschalten: Einfach großartig.

Leider verpasst man auf diese Art und Weise auch eine ganze Menge. Der Geschmack des Essens wird dann oft nämlich genau so beiläufig registriert wie die Personen um mich herum und deren Bedürfnisse.

Am heutigen Gründonnerstag hören wir von einem der berühmtesten Abendessen der Menschheitsgeschichte: Das letzte Abendmahl. Es ist im Gegensatz zur eben beschriebenen hastigen Bedürfnisbefriedigung ein wirklich bewusstes Geschehen, bei dem Jesus mit seinen engsten Begleitern am Abend vor seinem Tod zusammen ist.

Was dieses Ereignis jedoch zu etwas derartig Besonderem macht, dass es durch die Feier der Eucharistie bis heute an jedem Sonntag in unseren Kirchen präsent ist, ist die Tatsache, dass sich an diesem Abend in vielfacher Hinsicht Grenzen verschoben haben.

Das beginnt schon in der Fußwaschung, die nur im Evangelium nach Johannes zu finden ist. Durch diesen Dienst, den sonst nur Sklaven an ihren Herren vollziehen, schenkt er seinen Freunden eine unfassbare Größe und macht sich als Sohn Gottes selbst ganz klein.

Doch damit nicht genug: In den Gaben von Brot und Wein gibt sich Jesus uns selbst zur Nahrung, sodass wir nie mehr getrennt sind von seiner göttlichen Gegenwart. Unser Gott besteht auf keine endgültige Grenze, die uns gänzlich von ihm trennen könnte, sondern er legt sich in einem kleinen Stück Brot selbst in unsere Hand.

Doch während Jesus die Grenzen weit macht, haben sich Grenzen in einem seiner Jünger bereits in eine ganz andere Richtung verschoben. Judas sich trotz des besonderen Augenblicks längst dazu entschlossen, dass er Jesus an die Römer ausliefern wird.

In dieser Spannung gehen wir durch die kommenden Tage: In der Erfahrung, dass große Hingabe und Zugewandtheit nicht einfach nur dankend angenommen werden, sondern dass das Leben Jesu und auch das unsere immer wieder durch tiefe Abgründe führt.